

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 38 (1965)

Heft: 2

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

130

Geheilt

«Häsch du dis Gschäft nüm?»
«Ja nei, do bin i gheilt devoo. Pleiti
han i gmacht, vierzigtuusig Schei
sind futsch gsii; das wäär no gliich,
aber füfzg Franke devoo sind us
mim eigene Sack gsii!»

Stoßseufzer

«Wänns eso wiiters goot mit de
Fraumode, dänn cha me i zwei,
drüü Joor us ere Grawatte s
schönscht Cocktailchleidl mache.»

Wandlung

«Früener bin i no öppen eim uf
de Schtrooß begägnat, wo mer Gält
schuldich isch; aber diä hocked hütt
ali im Auto.»

Konsequenztraining

Daß die Schweiz eine runde Mil-
lion Franken nach Aegypten rollen
lassen will als Beitrag an die Ver-
legung der Steinkolosse von Abu
Simbel ... nun ja, wir haben's und
vermögen's ja. Oder etwa nicht?
Als in Basel mit dem Abbruch des
altewürdigen Hauses zum Hirzen

begonnen wurde, kamen schön be-
malte Decken und muntere Wand-
malereien zum Vorschein. Ob sie
abgenommen und damit gerettet
werden können, sagte der Denk-
malpfleger, sei nicht zuletzt eine
Frage der Mittel. Worauf jemand
meinte, man müsse halt schnell von
Aegypten einen Beitrag erbetteln ..

Drum

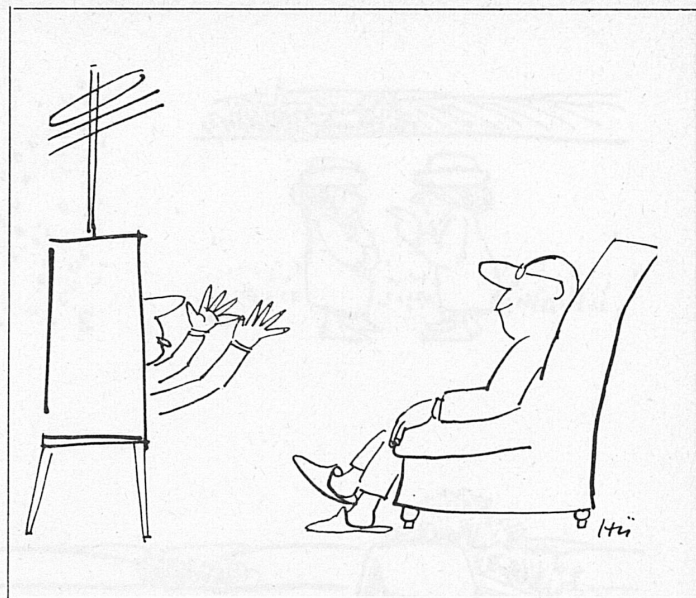
«So, Liebs, und doo mis Geburts-
tagsgschänk: e Pärlechetti. Hoffetli
häsch Freud draa.»
Die Gattin enttäuscht: «Aber ich
ha mir doch es Auto gwünscht!»
«Ich weiß es, Liebs, und ich bin
überall echli go luege; aber i de
Autobranche findsch eifach kei
Imitatione.»

Jedem seine Spezialität

Der Götti ist zu Besuch und fragt
seinen Patenbuben:
«So, Kurtli, wie schtoots i de
Schuel, im Rächne bisch doch si-
cher der Erscht, das cha doch din
Bappe au eso prima?»
«Nei, im Rächne isch de Fredi
Wäber der Erscht.»
«Und i de Gschicht?»
«Do isch de Heiri Hueber der
Erscht.»
«Aber im Schönschriibe ...»
«Nei, da schriibt de Karli Metzger
am schönschte.»
Der Götti ist ein bißchen ent-
täuscht. Und fragt schließlich: «Ja
aber, Kurtli, bisch dänn überhaupt
bi gar nüüt der Erscht i de Schuel?»
«Momoll, Götti, wänns Pause lüü-
tet, bin ich immer der Erscht im
Gang usse.»

Nach der Debatte

Im Zusammenhang mit der Mi-
rage-Debatte ließen wir es uns nicht
nehmen, auch noch im Familien-
kreise recht ausgiebig über die Ver-
waltung zu lästern. Zum Schluß
meinte meine Frau: «Wärs ächt ned
gschider, ier Schwiizermanne tätid
e chli mee i de Verwaltig uf d Fin-
ger luege als i de Fraue uf d Bei?»



Lohnt sich nicht

Rechenstunde. Die Kinder müssen
ausrechnen, wieviel Zins ein Kapi-
tal von 75 000 Franken bei einem
Zinsfuß von anderthalb Prozent
jährlich einbringt. Alles rechnet,
ausgenommen Kurtli.
«Was isch, Kurt?» fragt der Lehrer
verwundert. «Rächnisch nid?»
«Hm» meint Kurt geringschätzig.
«Das isch doch nid interessant zum
Rächne, hütt, wo sogar d Zürcher
Kantonalbank 3 1/4 % uf Schpar-
heft git.»

Der Lehrling

Im Parterre wartet der Lehrling
auf den Lift. Da kommt der Direk-
tor dazu und fragt: «Faared mer
zämme?» Worauf der Lehrling sagt:
«Ich faare immer zämme, wänn ich
Si gseen, Härr Tiräktter.»

Der Held

«Sind du und dini Frau au öppedie
verschidener Meinig?»
«Säb scho, aber si weiß nüüt de-
voo.»

Ein Neureicher

hat sich überdies noch einen Adels-
titel gekauft und erzählt:
«Unlängst waren wir in Gesell-
schaft, lauter Adelige bis auf mei-
nen Vater!»

Nicht interessant

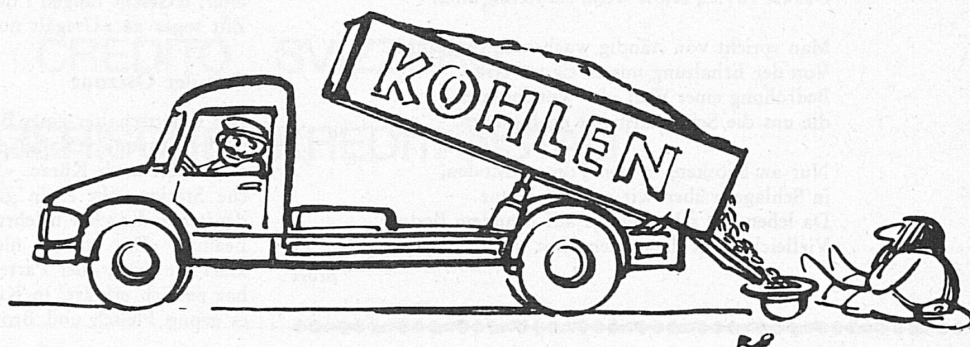
«Ueber de Heiri chani nu Guets
verzele.»
«Guets, dänn reded mer halt über
öpper ander!»

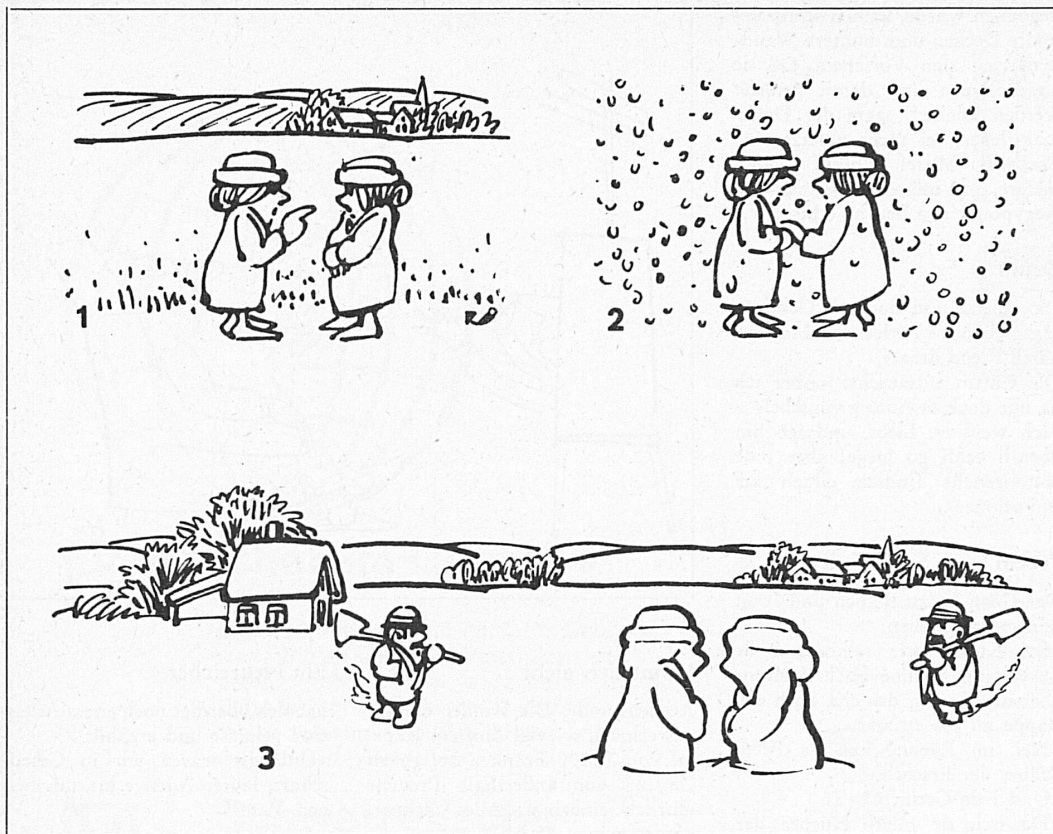
Definition

«Riichi Lüüt», meinte einer am
Stammtisch in vorgerückter Stun-
de, «das sind doch eigetli bloos armi
Lüüt, wo zwill Gält händ.»

Dialog

«Iren Soon heigi jo als Wunder-
chind ggolte.»
«Tumms Züüg, vo däm isch nie
d Reed gsii.»
«Momoll, es hätt gheiß, es sig es
Wunder, daß bi däre Erziehig doch
no öppert Rächts usem worde sig.»





Im Restaurant

«Fräulein, e so zäächs Fleisch wie das Entrecôte hani miner Läftig no nie ghaa!»
«So? I däm Fall hänzi üses Roast-beef no nie probiert.»

Spiel mit dem Tram

Eine Seilbahn in der Innerschweiz hatte regen Betrieb. Der Kondukteur stopfte immer mehr Passagiere in die Kabinen. Da tönte es aus dem Hintergrund: «Chömid nur ine, mir schpiled echli Zürित्रam.»

Durch die Blume

Ein Unternehmer der Baubranche, der gern eines über den Durst trinkt, erschien kürzlich mit einem Chauffeur auf der Baustelle. Auf meine Frage, was das bedeute, meinte er trocken: «Hab' den Fahrausweis in die chemische Reinigung geben müssen!»

Accessoire

Endlich hat sich Herr Mörgeli erweichen lassen: Frau Mörgeli bekommt ein hübsches Kleid. Mit ein

bißchen Ausschnitt. Und entdeckt vor dem Spiegel, daß eine Halskette gut dazupassen würde.

«Mäni», sagt sie zu Herrn Mörgeli, «weisch, zu däm uusgschnittne Chleidli sett i egetli fasch no öp-pis für de Hals haa.»
«Isch i der Ornig», sagt Herr Mörgeli. «I bring dir e Söipfe heim.»

Das Hütchen

Die Gattin hat ein neues Hütchen erstanden und bringt's nach Hause. Der Gatte sagt:
«Und das sel en Huet sii? Bisch nid bö, wän ich lache?»
«Gar nid» sagt die Gattin. «Wänn der d Rächng zeige, brüelisch dänn.»

Hier beginnt's

Eine Barmaid steht vor dem Spiegel und murmelt:
«Irgendwie wird i offebar doch elter, d Gescht fanged i de letschte Ziit sogar aa s Usegält noozele.»

Aus der Ostzone

Am Billettschalter eines Bahnhofes in der Ostzone verlangt eine Frau ein Billett nach Kürze. «Eine solche Station gibt es in ganz Ostdeutschland nicht» belehrte sie der Beamte. «Das stimmt nicht», erklärt die Frau, «der Parteibmann hat neulich erklärt, in Kürze gibt es genug Fleisch und Brot.»

Bei Neureichs,

bekannt durch alljährlichen Wagenwechsel, erklärte das die Frau des Hauses so: «Wüssezi, eusi Auto händ sich halt immer schnäll amotorisiert ...»

Darum

Während den letztjährigen Manövern des FAK 4 geschah es, daß in einem beteiligten Bataillon auf die meisten Befehlsausgaben umgehend ein entsprechender Gegenbefehl folgte.

So kam es, daß Motorradfahrer Huber seinen Freund Füs. Müller fragte: «Weißt Du, warum mein Motorrad einen Soziussitz hat?» Freund Müller mußte verneinen. Darauf erhielt er die Antwort: «Daß ich bei einer Meldefahrt gleich den Spezialkurier mit dem Gegenbefehl mitnehmen kann!»

Kulturfilm

Unter Kulturfilm versteht man einen Film, der so viel Kultur aufweist, daß man den Jugendlichen den Zutritt meistens verbieten muß.

Snob

Der Snob mit Geld kommt zum Architekten, packt ein Dingsda aus der Mappe und sagt: «Losezi, do hani imene Antiquitätelädeli e schöni alti Türfalle gfunde, und jetzt setted Si mir es Huus baue, wo dezue paßt.»

Zeitbild

Anlässlich eines Scheidungsprozesses in Zürich wurde das zwölfjährige Töchterchen vom Richter gefragt, bei wem es lieber bleiben möchte, bei der Mutter oder beim Vater. Blitzschnell kam die Antwort: «Beim Fernsehapparat.»

Das alte Lied

«Als ich vierzehn war», pflegte Mark Twain zu sagen, «war mein Vater so unwissend, daß mir seine Gegenwart oft peinlich war. Aber mit einundzwanzig wunderte ich mich, wieviel er in sieben Jahren gelernt hatte.»

Im Büro der Zukunft

erklärt der Chef dem neuen Mitarbeiter: «Das freie Wochenende dauert bei uns von Freitag früh bis inklusive Sonntag, jeden Montag ist voll bezahlter Betriebsausflug. Am Dienstag finden die Fortbildungskurse für unsere Angestellten statt, am Mittwoch ist betriebsinterner Basteltag. Gearbeitet wird nur am Donnerstag.»
«Vormittag oder Nachmittag?» fragt der neue Mitarbeiter.

Überfremdung

Es ist zuviel. Ein Volk mag viel ertragen.
Auch Fremde, Mann und Frau, vielleicht ein Kind.
Ein Fünftel aber drückt auf jeden Magen.
Das ist zuviel, selbst wenn sie fleißig sind.

Man spricht von ständig wachsenden Gefahren.
Von der Erhaltung unsrer eignen Art.
Bedrohung einer Welt, der wunderbaren,
die uns die Schicksalshand geöffnetbart.

Nur an Kiosken, in den Filmen, Moden,
in Schlagern üben wir noch Toleranz.
Da leben wir schon längst auf fremdem Boden.
Vielleicht liegt diese Fremdheit uns doch ganz.

Brusa